

Preisgestaltung für Lebensmittel

Staatssekretär Bode über die Ernährungslage

Berlin, 29. Aug. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am Mittwoch mit den obersten Landesbehörden, den Oberpräsidenten, Vertretern der Preisüberwachungsstellen und nachmittags mit den Gauleitern bezug den Gauwirtschaftsberatern der NSDAP eingehende Besprechungen über die Preisgestaltung für Lebensmittel statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Dr. Herbert Bode, über die deutsche Ernährungslage.

Er stellte fest, daß die Marktordnung heute nicht, wie vielfach angenommen, ein Schutz des Bauern, sondern ein Schutz der Verbraucher sei. Ohne die Marktordnung des Reichsernährungsministeriums hätten wir wahrscheinlich heute nicht Schweinepreise von 50 RM, sondern solche von 75 RM, und die Butter: Die nach dem Urteil der Sachverständigen nicht wie seit langer Zeit unverändert 1,30 bis 1,60 RM, sondern 2 oder 2,50 RM je Pfund kosten. Die Marktordnung hat den Bauern geholfen, als wir wie noch im Jahre 1933 und anfangs 1934 auf Grund handelspolitischer Abmachungen zur Sicherung unserer Industrienerzeugung größere Lebensmittelmengen einführen mußten, als wir zur Ergänzung unserer Eigenproduktion eigentlich benötigten. Heute zwingt die Devisenlage dazu, die Lebensmittelfuhr auf ein eben noch tragbares Mindestmaß herabzudrücken. Wir müssen uns darüber klar sein, daß jede Million, die wir für die Einfuhr von Lebensmitteln mehr ausgeben, angesichts unserer Devisenknappheit eine Verminderung unserer Rohstoffeinfuhr und damit eine Schwächung der Arbeitsbeschaffung und eine Erschwerung der Erzeugung der Wehrfähigkeit bedeutet. Umgekehrt erleichtert jede bei der Lebensmittelfuhr ersparte Million die Rohstoffversorgung, die Arbeitsbeschaffung und den Ausbau unserer Wehrmacht. In Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben wir bereits in diesem Zeitpunkt die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, indem auf einigen Gebieten, insbesondere Fleisch (Schweine) eine verhältnismäßige Uebererzeugung herrschte.

Der Staatssekretär erläuterte dann weiter die engen Zusammenhänge zwischen Versorgung und Preis. Wenn die Preise autoritär festgelegt und durch die Versorgungslage nicht geschützt werden, nützt die Preisfestsetzung auf die Lebensmittel auf die Dauer nichts. Die Kriegswirtschaft hat dies leider deutlich gezeigt. Die Marktordnung kann wohl zwischen Ueberfluß und Bedarfsgeboten, zwischen Saisonchwankungen innerhalb des Jahres, zwischen guten und schlechten Ernten ausgleichen. Spekulationen weitgehend ausschalten und dadurch die Preise stabilisieren, sie kann aber nicht einen durch Devisenknappheit oder schlechten Ernteausfall bedingten Mangel an Waren beseitigen. Alle Schwierigkeiten, die jetzt auf einigen Preisgebieten für Lebensmittel vorhanden sind, haben aber ihre Ursache in einer Versorgungslage, die es uns nicht gestattet, alle Sonderwünsche der Verbraucher zu befriedigen. Im ganzen gesehen ist die Versorgungslage mit Lebensmitteln aber auch heute noch so, daß jeder Deutsche ausreichend ernährt werden kann. Bei einem großen Teil der Lebensmittel sind die Preise außerdem seit langem unverändert und werden es auch bleiben. Dies gilt für Brot, die Kartoffeln der neuen Spätkartoffelernte, Zucker, Milch, Butter, Margarine, Schmalz und Geflügel. Spannungen haben wir lediglich bei Fleisch, Obst und Gemüse und Eiern zu verzeichnen.

Zur Lage auf den einzelnen Gebieten erklärte der Staatssekretär u. a. folgendes: Die Stabilität der Brotpreise ist nach wie vor gesichert. Wir sind im letzten Jahre mit einer Getreideeinfuhr von rund 1,5 Millionen Tonnen auskommen, während wir in den Jahren 1932 bis 1934 durchschnittlich mehr als 4 Millionen Tonnen jährlich eingeführt haben.

Die Versorgung mit Speisekartoffeln ist ebenfalls vollkommen gesichert. Es ist möglich, mit Rücksicht auf die Verbraucher den Kartoffelpreis in diesem Jahre am 1. September d. J. nach Sorte und Wertung niedriger zu setzen als im Vorjahr.

Die Marktordnung wird die Milchpreise auch weiterhin auf dem niedrigen Stand halten. Bei Butter wurden 1934 80 Prozent, jetzt 87 Prozent des Bedarfs im eigenen Lande hergestellt, obwohl der Butterverbrauch heute höher ist als vor dem Kriege. Die Beschaffung der fehlenden Buttermengen bereitet keine Schwierigkeiten, da wir sie im Verrechnungsverkehr im Austausch gegen deutsche Fertigwaren aus den nördlichen Staaten und aus Holland bekommen. Die Butterpreise werden stabil gehalten.

Schwieriger ist es bei der Margarine-Versorgung, da hier die Rohstoffe zum geringsten Teil aus Deutschland kommen. Wir sind von der Devisenlage besonders stark abhängig, zumal die für die Margarineherstellung benötigten Öle aus Ländern kommen, die nur in unzureichendem Maße Fertigwaren abnehmen, infolgedessen benötigen wir für die Deviseneinfuhr die besonders knappen Vorderen. Eine öftere Gefuhr für die Versorgung besteht auch hier nicht, die Margarinepreise werden auch weiterhin stabil bleiben.

Bei Schmalz sind die Preise im wesentlichen stabil geblieben und werden nach der neuen, bereits bekannten Anordnung des Reichsernährungsministers auch weiterhin auf dem Stand vom

31. März 1935 gehalten, bzw. wieder auf diesen Stand zurückgeführt. Auch hier besteht jedoch eine gewisse Abhängigkeit von der Devisenlage, denn der Schmalzbedarf wird nur zu etwa 70 Prozent aus inländischer Erzeugung gedeckt.

Der Staatssekretär ging sodann auf diejenigen Gebiete ein, bei denen sich in letzter Zeit gewisse Spannungen hinsichtlich der Preise bemerkbar gemacht haben. Hinsichtlich der Fleischpreise erklärte er, daß beim Rindfleisch in den Frühommermonaten bis Ende Juli saisonmäßig immer eine Verknappung aus deutscher Erzeugung eintritt. Diese Verknappung wurde in früheren Jahren bei genügender Devisenlage mit Einfuhr aus dem Ausland ausgeglichen. In diesem Jahre war dies nicht möglich. Trotzdem brauchte sich der Verbraucher keine Einschränkungen von Rindfleisch aufzuerlegen.

Schwieriger liegen die Verhältnisse zur Zeit noch am Schweinemarkt, aber auch hier sind die derzeitigen Spannungen vorübergehender Natur und werden in absehbarer Zeit behoben sein. Die Schweinebestände sind bereits wieder im Wachsen, so daß der Fleischland der Schweineanlieferungen, den wir jetzt zu verzeichnen haben, und der eine Folge der Dürre und schlechten Futtererträge des Vorjahres ist, bald wieder einem härteren Angebot von Schweinen Platz machen wird. Es ist zu erwarten, daß wir auf Grund handelspolitischer Abreden in nächster Zeit erhebliche Schweinemengen aus dem Ausland einführen werden.

Schließlich stehen der Bevölkerung in großem Umfange die erschaffenen und preiswerten Fleischkonserven zur Verfügung, die im vergangenen Jahr, als die knappe Futtermittelerte zu einem übermäßigen Verlust von Schlachtwild führte, hergestellt wurden. Wenn man demnach den Fleischmarkt im ganzen betrachtet, so ist genügend Fleisch vorhanden, lediglich frisches Schweinefleisch vielleicht in nächster Zeit hier und da vorübergehend etwas knapp sein. In solchen Fällen muß die Bevölkerung zum Rindfleisch oder zu den Fleischkonserven ausweichen.

Am schwierigsten liegen die Dinge bei Obst und Gemüse. Eine Preissteigerung ist hier zweifellos vorhanden. Die Lage ist aber dadurch bedingt, daß ungünstige Witterungsverhältnisse (kaltes Frühjahr, Nachfröste) die Obst- und Gemüseernte außerordentlich beeinträchtigt, teilweise sogar vernichtet haben. Eine Ergänzung durch Einfuhren war angesichts unserer Devisenlage nur in beschränktem Umfange möglich. Die Spätkartoffelernte wird befriedigend ausfallen.

Zur Lage am Eiermarkt wurde darauf hingewiesen, daß die Eiererzeugung in diesem Jahre auf Grund der Witterungsverhältnisse sechs Wochen früher einsetzte als in normalen Jahren. Infolgedessen hörten die Hühner aber auch schon sechs Wochen früher auf, Eier zu legen. Dieser Lage mußte der Reichsernährungsminister Rechnung tragen. Er hat infolgedessen, um die Eiererzeugung anzuregen und den Verbrauch auf dem Lande zu droffeln, die Preise im Durchschnitt sechs Wochen früher als im vorigen Jahre heraufgesetzt. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die Eierpreise über den Durchschnitt des Vorjahres steigen zu lassen. Zu den Verhältnissen im Inland kam hinzu, daß uns das Ausland nicht in vollem Umfange die Eiermengen liefern konnte, die handelspolitisch vereinbart worden waren.

Trauer über die Zwanzig vom Brandenburger Tor

Allen den Hunderttausenden, die jahraus, jahrein die Schlachtfelder um Verdun besuchen, wird als besondere Sehenswürdigkeit der Graben der Bajonette gezeigt. Aus dem Sand ragen Gewehrspitzen und Bajonette hervor, darunter liegen 20 junge Franzosen aus der Normandie, die in ihrem Schützengraben vergast wurden und deren Gebeine man nicht ausacaraben hat, sondern sie bei ihrer

Kurze Tagesübersicht

Die belgische Königin ist bei einem Autounfall am Bierwaldstätter See getötet, der belgische König als Autolenker leicht verletzt worden.

Der Führer hat an den König von Belgien und an den König von Schweden Beileidstelegramme gerichtet.

Der Führer hat nach der Rückkehr von den Marktschießübungen am Donnerstag der Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins angewohnt und dort die Grundsteinlegung für ein Versammlungshaus vollzogen.

Mussolinis Beruhigungsversuch von Bozen aus hat in England wenig Eindruck gemacht.

Die Beschlüsse des italienischen Ministerrats in Bozen bedeuten eine Steigerung der wirtschaftlichen Not. Nun ist auch die Mobilisierung der Siebzehnjährigen angeordnet.

Wehr und Waffe beseitigt. Es ist ein einziges Massengrab voll tiefster Eindringlichkeit.

Auch jene 20, die in der Baugrube am Brandenburger Tor in Berlin unter dem mörderischen Sand ihr Leben verloren, waren Soldaten, aber Soldaten der Arbeit. Ihre Gewehre waren die Spaten, ihre Bajonette die Spitzhauen, mit denen sie das Erdbreich aufgruben, um Platz zu schaffen für ein großes kulturelles Werk, das im Dienste der Allgemeinheit stehen soll. Auch ihr Leben war Kampf, wie es auch ihre Arbeit war. Kampf gegen die Materie, der sie unterlagen. Auch sie wurden vergast. Aber weit gigantischer als vor Verdun war ihr Massengrab. Ein ungeheures Durcheinander von Eisen und Holz lag über den Zehntausenden von Kubikmetern Sand, der sie bedeckte. Auf dem Schlachtfeld der Arbeit verloren sie ihr Leben. Auch sie starben für Deutschland.

Eine Millionenstadt, wie es Berlin ist, erlebt täglich etwas, was in einem kleineren Gemeinwesen eine große Sensation bedeuten würde, was aber in der Großstadt kaum die Gemüter bewegt. Es ist nicht Gefühllosigkeit, aber der Wahlstrom, der in der Reichshauptstadt ständig fließt, fordert ständig Opfer. Fordert doch fast jeder Tag zwei bis drei Opfer des rollenden Todes. Aber diesmal hielt Berlins Bevölkerung doch den Atem an. Es ist nicht zuviel gesagt, daß die Gedanken aller um die zwanzig Deutschen kreisten, nach denen Hunderte in einem aus höchster gesteigerten Tempo suchten. Solange noch die geringste Hoffnung bestand, sie dem Leben zurückgeben zu können, hat man jeden Spatenstich und jeden Hammerschlag in Gedanken mitverfolgt. Als es dann zur traurigen Gewißheit geworden war, daß keiner der zwanzig mehr am Leben sein konnte, zählte man die Stunden, bis man sie geborgen hatte. Langsam, viel zu langsam für die Ungeduld wurden die Opfer eines nach dem anderen geborgen. Bange Tage und Nächte vergingen, bis man sie gefunden hatte. Nun vereinigten sich noch einmal die ganze Nation an ihren Bahnen zu einer Stunde des Gedankens, die uns zur Nachdenklichkeit zwingt.

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfungen.“ Die ewige Wahrheit dieses uralten Kirchengelanges haben wir wieder einmal eindringlichst an uns erlebt. Wir wissen nicht, wann wir an der letzten Marke unserer Tage stehen. Wir wissen nicht, wie lange die Frist für unser irdisches Wirken und Wirken bemessen ist. Wir sind eben nur Wanderer hier auf dieser Erde, die keine Gewißheit haben, ob sie jemals ihr selbst gestecktes Ziel erreichen werden. Es gibt keine größeren Gegensätze als Tod und Leben. Und doch sind sie unlösbar miteinander verbunden, ist das eine ohne das andere nicht denkbar.

Von einem Toten lagen wir, daß er heimgegangen ist. In diesem Wort prägt sich unser ganzer Ewigkeitsglaube aus und unsere Hoffnung auf die Unsterblichkeit des Geistes wird uns zur beglückenden Gewißheit. Das dunkle Tor des Leides erschließt uns die Auferstehungswelt der Reife und der Erfüllung. Und auch das ist die tiefe Erkenntnis, die wir aus diesem nationalen Unglück erringen. Auch jene zwanzig, die mitwirken konnten an einem großen und gewaltigen Werke, zu dessen Erfüllung sie ihr Leben täglich aufs Spiel setzten, wußten um die Ernte ihrer Arbeit. Daß sie auf den letzten Garben dahingefunken sind, ist die letzte Tragik ihres Erdendaseins, aber auch das schmerzliche Geschenk, das sie uns Ueberlebenden und Hinterbliebenen gegeben haben.

Wenn einst in Jahren die modernen Wunder der Verkehrstechnik über die Stelle rasen werden, die heute noch eine offene Wunde der Straßenoberfläche ist, wird man sich ihrer in Dankbarkeit erinnern. Wir ernten die Früchte ihres Lebens und Sterbens. Heute sind wir aber noch erschüttert von der tiefen Wahrheit des Wortes der Schrift, daß niemand größere Liebe besitzt denn der, der sein Leben läßt für viele.

Und noch eines haben uns diese schmerzlichen Stunden enthüllt: Den hohen sittlichen Wert der Kameradschaft. Was die Hunderte von Männern in fast übermenschlicher Arbeit Tage und Nächte hindurch leisteten, geschah nicht um äußerer Anerkennung oder irgend welchen Lohnes willen, sondern aus der Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung heraus, den verunglückten Kameraden helfen zu müssen. Wahrlich, der Dichter hat recht, wenn er in seiner Kantate auf den Krieg die Worte prägte: „Die Kameradschaft ist unwandelbar.“ Daran wollen wir denken nicht nur am heutigen Tage, da wir die sterblichen Ueberreste unserer Arbeitskameraden der Erde übergeben, der wir sie erst entreißen mußten, sondern auch in späteren Jahren, wenn wir die Frucht ihrer Arbeit genießen.

Die zwanzig vom Brandenburger Tor bleiben unvergessen!

Die Reichshauptstadt flaggt Halbmaß

Berlin, 29. Aug. Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Einsturzes der Hauptstadt alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, sowie die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmaß.

Die Anordnung für die Beisetzung bezieht sich hiernach nur auf die Reichshauptstadt.

Autounglück des belgischen Königspaares

Der König verletzt, die Königin getötet

Luzern, 29. Aug. Der König von Belgien ist in der Nähe von Rüschegg am Vierwaldstätter See am Donnerstag vormittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. In einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des Sees. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt. Die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

Wie Königin Astrid ums Leben kam

Ueber das furchtbare Kraftwagenunglück werden folgende Einzelheiten bekannt:

Am Donnerstag morgen zwischen 9 und 9.30 Uhr befand sich der König von Belgien in einem offenen Packard-Sport-Cabriolet mit der Königin an seiner Seite und in Begleitung eines Hilfsfahrers, der hinten im Wagen saß, auf dem Wege von seiner Besitzung, der Villa Haslihorn in Horw, einem Vorort von Luzern, nach Rüschegg am Rigi. Ein zweiter Kraftwagen mit der Begleitung des Königs folgte dem königlichen Wagen. Nach dem Kraftwagen des Königs befand sich ein Bergausstattungsgegenstand zu schließen, war beabsichtigt, eine Bergtour zu unternehmen. 300 Meter vom Ort Rüschegg entfernt, streifte der königliche Kraftwagen auf der völlig geraden, fünf Meter breiten Asphaltstraße den etwa 20 Zentimeter hohen Straßengrand. Bei der Geschwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer kam der Wagen dadurch aus dem Gleichgewicht und stürzte über den Straßengrand auf eine steil abfallende Wiese hinunter. Dabei fuhr er mit voller Wucht gegen einen Obstbaum und dann in den See. Schiffs und Schlämm hielten den weiteren Fall auf. Der König konnte sich mit Hilfe des Fahrers und der hinzugeeilten Begleitung aus dem Kraftwagen herausarbeiten und eilte, obwohl er selbst Kopf- und Armverletzungen erlitten hatte, zu der am Boden liegenden Königin, die aus dem Wagen herausgeschleudert worden war. Nach einer Versart war sie sofort tot, nach einer anderen soll sie etwa noch fünf Minuten gelebt haben. Von Rüschegg eilten sofort Leute zur Hilfe herbei. Auch ein Pfarrhelfer wurde herbeigeholt, der der Königin noch die letzte Salbung spendete. Die Leiche wurde dann sofort zugedeckt und bald darauf in einem von Rüschegg herbeigeschickten Sarg nach der Villa Haslihorn bei Luzern zurückgebracht. Die Behörden von Rüschegg verzichteten vorläufig auf eine Vernehmung des Königs, die im Laufe des Nachmittags im Beisein des belgischen Konsuls nachgeholt werden soll. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt und jegliches Photographieren wurde verboten. Der Kraftwagen ist im Laufe des Mittags aus dem See herausgezogen worden. Er ist völlig zerstört. Der König begab sich nach kurzer ärztlicher Behandlung nach der Villa Haslihorn zurück.

Königin Astrid

Die Königin Astrid von Belgien wurde als Tochter des Prinzen Karl, Herzog von Westgotland, und der Prinzessin Ingeborg von Dänemark, einer Nichte des Königs Gustav V. von Schweden, am 17. November 1905 in Stockholm geboren. Im März 1926 begegnete Königin Astrid in Stockholm dem damaligen Kronprinzen Leopold von Belgien. Während des Sommers waren die schwedischen Prinzessinnen Gäste der belgischen Königsfamilie in deren Sommerresidenz, und im November 1926 fand die Vermählung des Kronprinzen Leopold mit Prinzessin Astrid statt. Die Ehe wurde allgemein als reine Neigungsehe angesehen. Am 11. Oktober 1927 wurde dem jungen Paar ein Töchterchen, Josephine Charlotte, und am 7. September 1930 der Thronerbe Baudouin geboren. Nach dem plötzlichen Tod des Königs Albert I. im Februar 1934 bestieg Königin Astrid den Thron. Wie beliebt Königin Astrid beim belgischen Volk war, zeigte sich beim Einzug des

jungen Königspaares in Brüssel, als ihr begeistert zugejubelt wurde.

Deutschlands Beileid

Brüssel, 29. Aug. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Bräuer hat sich zum Hofmarschallamt ins königliche Palais und in das Außenministerium begeben, um dort das tiefe Mitgefühl des Führers und Reichsanzlers und der Reichsregierung sowie sein eigenes Beileid zu dem entsetzlichen Verlust, von dem das belgische Königshaus und ganz Belgien betroffen wurden, auszusprechen.

Einzelheiten zum Autounglück

Bern, 29. Aug. Das verspätete Bekanntwerden des Autounglücks des belgischen Königspaares ist darauf zurückzuführen, daß sich das Königspaar inognito in der Schweiz aufhielt. Kurz nach 10 Uhr vormittags erhielt der Polizeikommissar von Rüschegg einen telefonischen Anruf, er möge sofort mit dem Arzt zum Dorfsausgang eilen, wo sich ein Unglück ereignet habe. Als der Polizeikommissar mit Dr. Steinegger an die Unfallstelle kam, antwortete der König auf die Frage nach seinen Personalien, die Wäse seien im Auto. Unter den Papieren fand man einen Ausweis der Sektion Pilatus des Schweizerischen Auto-Clubs, der auf den Namen Comte de Ruyt lautete. Eine Nachfrage bei der Sektion ergab, daß es sich um den König von Belgien handelte.

Der Rüschegger Arzt Dr. Steinegger brachte den verletzten König mit dem Auto in seine Wohnung, wo er die Schnittwunde an der rechten Kinnseite vernähte und die Wunde an der rechten Hand verband. Als dann führte er den König nach Luzern zu der bei Horw gelegenen Villa Haslihorn zurück.

Die bei Neapel weilende Königin-Mutter von Belgien und ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, hat man erst in den Nachmittagsstunden von dem Unglück unterrichtet. Beide haben sich entschlossen, sofort nach Luzern zu fahren.

Belgien in tiefer Trauer

Brüssel, 29. Aug. Der Ministerrat hielt eine Trauerfeier ab. Ministerpräsident van Zeeland hielt hierbei eine Traueransprache und gedachte mit bewegten Worten des Absterbens der jungen Königin. Im Anschluß an die Sitzung begaben sich Ministerpräsident van Zeeland und der Privatsekretär des Königs, Baron Capelle, im Flugzeug nach Luzern. Der König wird am Freitag nach Brüssel zurückkehren, um persönlich die Anordnungen für die Beisetzung seiner Gemahlin zu treffen.

Nachdem bereits am Donnerstag nachmittag die Leiter der einzelnen Missionen persönlich dem Außenminister ihr Beileid und dasjenige ihrer Regierungen ausgesprochen haben, wird am Freitag nachmittag das gesamte diplomatische Corps unter Führung des Apostolischen Nuntius beim Ministerpräsidenten nochmals zu einem Trauerbesuch vorsprechen. Auf dem königlichen Schloß, auf allen öffentlichen Gebäuden, auf den meisten Privathäusern und auf den Pavillons und Ausstellungshallen der Weltausstellung wehen die Nationalflaggen auf Halbmast. Am Gebäude der deutschen Gesandtschaft sind die beiden Reichsflaggen mit Trauerseide umponnen. Die deutsche Kolonie hat an die belgische Regierung ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm geschickt. Die Brüsseler und die Antwerpener Börse sind geschlossen worden. Das sonst so freudige Bild der Weltausstellung hat sich am Donnerstag nachmittag vollständig geändert. Alle Vergnügungen und Vorführungen sind bis auf weiteres unterbrochen worden.

Ergebnis der nordischen Außenminister-Konferenz

Oslo, 29. Aug. Das norwegische Außenministerium verbreitet eine Pressemitteilung, in der es u. a. heißt: Die Außenminister von Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen waren am 28. und 29. August in Oslo versammelt. Sie haben die wichtigsten derjenigen Fragen erörtert, deren Behandlung in den Sitzungen des Völkerbundes erwartet wird, hienunter besonders den Streit zwischen Italien und Albanien. Sie sind davon ausgegangen, daß dieser Konflikt in völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerbundespaktes zu behandeln sein wird und sie werden alle Bemühungen, die dazu dienen können, den Frieden zu schützen, und die Rechtsgrundzüge des Völkerbundes aufrechtzuerhalten, fügen.

Dabei herrschte er sie mit barocker Stimme an: „Hier wirst du bleiben, bis morgen die Hochzeitsglocken zur Kirche rufen. Ich selbst werde dich zum Altar führen, und wehe dir, wenn du es in dem heiligen Gotteshaus wagst, ohne willst, auf deinem Willen zu beharren.“

Er erwartete keine Entgegnung ab, sondern wandte mit verächtlichen Blicken der Weinenden den Rücken und verließ das Zimmer.

Deutlich hörte Regina, wie sich von außen der Schlüssel im Schloß drehte.

Gefangen! — Eingesperrt!

Sie rüttelte an der Klinke.

Umsonst. —

Se eilte zum Fenster und beugte sich weit hinaus. Doch mit einem schweren Seufzer taumelte sie zurück. Das Zimmer lag im zweiten Stockwerk, viel zu hoch, um, ohne Schaden zu nehmen, einen Sprung in den Hof wagen zu können.

Wie betäubt stand sie da und schaute mit starren Blicken vor sich hin. Deutlich vernahm sie von unten her lautes Lachen und Lärmen.

Da fühlte sie, wie ihre Kräfte erlahmten. Sie taumelte und ohnmächtig sank sie auf den Boden nieder.

„Christine — Christine —“

Hart und schrill klang Martin Overhofs Stimme durch das Haus, so daß Frau Christine, die in der Küche stand, um die letzten Vorbereitungen für die Polsterabendtafel überzuwachen, erschrocken zusammenfuhr.

Hastig folgte sie deshalb seinem Ruf. Mit angsterfülltem Herzen trat sie in das Arbeitszimmer ihres Mannes.

„Du hast mich gerufen, Martin!“

Martin Overhof lachte schrill auf.

„Ja, denn ich habe etwas Wichtiges mit dir zu besprechen. Deine Tochter liebt einen Falkenberg!“

„Martin! — Um Gottes willen, das weißt du?“

Ueberrascht horchte Martin Overhof auf und starrte seine Frau mit forschenden Blicken an.

Der Ministerrat in Bozen

Mussolinis Politik — England hat nichts zu befürchten

Bozen, 29. Aug. Der Ministerrat, der am Mittwoch in Bozen unter dem Vorsitz Mussolinis abgehalten wurde, nahm zunächst eine ausführliche Darlegung der internationalen Lage durch den Regierungschef entgegen.

Mussolini teilte mit, daß Italien an der Völkerbundsversammlung am 4. September teilnehmen werde. Die italienische Regierung werde ihren Standpunkt zur abessinischen Frage darlegen, damit nicht nur der Völkerbund, sondern die ganze Welt ihn endlich genau kennen lerne. Sie werde fernerhin eine ausführliche Denkschrift vorlegen, in der die italienisch-abessinischen Beziehungen und die Beziehungen Italiens zu den an Abessinien grenzenden Staaten in den letzten 50 Jahren dargestellt werden. Aus dieser Denkschrift werde hervorgehen, daß seit dem Vertrag von Ucciali Italien stets ein „koloniales Prioritätsrecht über Abessinien“ zugestanden worden sei. Der Denkschrift werde eine kleine Auswahl der neuesten ausländischen Literatur beigegeben, die die Zivilisation Abessiniens beleuchte. Italien wolle seine Auffassung und seine Lebensinteressen bis zum letzten Verteidigen, und jedes Völkerbundsmitglied müsse die Verantwortung für die mögliche Entwicklung der nächsten Zukunft übernehmen.

Der Regierungschef behandelte dann einige englische Ansichten und erklärte nach dem Vortrags des amtlichen Berichts, daß

Großbritannien von der künftigen Politik Italiens gegen

Abessinien nichts zu befürchten habe.

Die Politik Italiens bedrohe weder direkt noch indirekt die Interessen des britischen Imperiums, weshalb der in gewissen Kreisen hervorgerufene Alarm absurd sei. Italien habe eine Frage mit Abessinien zu lösen, aber es habe und wolle keine Frage mit Großbritannien erörtern, mit dem es im Weltkrieg, in Locarno und längst in Streita in einer für die europäische Sicherheit unzweifelhaft wichtigen Weise zusammengearbeitet habe. Die falsche politische Regierung glaube, daß ihre kolonialpolitische Rückwirkungen auf die europäische Lage haben dürfte, es sei denn, daß man einen neuen Weltkrieg entfesseln wolle, um zu verhindern, daß eine Großmacht wie Italien in einem weiten Lande Ordnung schaffe, in dem die härteste Sklaverei und primitive Lebensbedingungen herrschten.

Im Hinblick auf „Sanktionen“, die der Völkerbundrat möglicherweise beschließen könnte, erklärte der Ministerrat dem italienischen Volk und den anderen Völkern, daß von Sanktionen zu sprechen viel bedeute wie eine schärfere Ebene zu betreten, auf der man in die schwierigsten Verwicklungen geraten könne. Die falsche politische Regierung glaube, daß sich im Völkerbundrat verantwortungsbewußte Männer finden würden, die jeden gefährlichen Sanktionsvorschlag gegen Italien zurückweisen würden. Die falsche politische Regierung erfülle jedoch ihre Pflicht, indem sie dem italienischen Volk mitteile, daß die Frage der Sanktionen von den höchsten militärischen Stellen unter allen Gesichtspunkten geprüft worden sei und daß schon seit geraumer Zeit alle Maßnahmen getroffen worden seien, um Sanktionen militärischer Art entgegenzutreten zu können. Es seien alle Probleme geprüft worden, die den wirtschaftlichen Widerstand Italiens und die Sicherung der Lebensbedürfnisse des italienischen Volkes betreffen. Die Nahrungsmittel seien durch die außerordentlich gute Ernte gesichert. Hinsichtlich der für die Industrie notwendigen Rohstoffe hat der Ministerrat beschlossen, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Kriegsindustrie den Vorrat vor den Bedürfnissen der Friedensindustrie erhalten.

Der Finanzminister trug im Anschluß daran folgende vier Gesetzentwürfe

vor, die vom Ministerrat beschlossen und angenommen wurden:

1. Zwangsüberweisung der ausländischen Wertpapiere und der italienischen Auslandsanleihen an die Staatskasse. Die Staatskasse gibt dafür Schatzscheine mit neunjähriger Laufzeit aus, die mit 5 Prozent verzinst werden.

2. Zwangsweise Herabsetzung der Dividenden der Handelsgesellschaften.

3. Zehnprozentige Steuer auf Dividenden, Zinsen und Gewinne aus Inhaberpapieren.

4. Pflichtgemäßer Verbrauch von Erhaltungsmitteln für alle im öffentlichen und privaten Betrieb benutzten Kraftfahrzeuge. Bis zum 31. Dezember 1937 müssen alle Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Erhaltungsmitteln umgestellt sein.

„Hast du es vielleicht schon gewußt, Christine? Bist du mit Regina im Komplott gewesen?“

Für Sekunden herrschte Schweigen, dann entgegnete Frau Christine mit tonloser Stimme:

„Regina hat mir am Tage ihrer Heimkehr alles gebedet. Sie hat Harald von Falkenberg während des Münchener Karnevals kennengelernt. Sie wußte nichts davon, daß er der Sohn unseres Feindes ist, und da er ihr das Leben rettete —“

„Das Leben rettete? Ein Falkenberg hätte einer Overhof das Leben gerettet?“

„Hat sie dir nichts davon erzählt, Martin?“

„Nein, ich will auch nichts davon hören, denn dann könntest ihr schließlich von mir verlangen, daß ich einem Falkenberg danke soll.“

„Aber diese Rettung war es, die Reginas Liebe zu Harald von Falkenberg erwecken ließ.“

Martin Overhofs Hände umplampten noch fester die Schultern seiner Frau und mit erregter Stimme fuhr er fort:

„Du hast es gewagt, alle diese Wochen neben mir herzugehen, ohne mir mit einem Wort zu verraten, was hinter meinem Rücken vorging.“

„Martin, glaube mir, daß ich alles getan habe, um Regina von dieser unseligen Liebe zu befreien. Ich habe ihr immer und immer wieder vor Augen geführt, daß es zwischen einer Overhof und einem Falkenberg kein Glück geben kann.“

„Dann gehe jetzt und hole Regina. Aber beeide dich und wehe dir, wenn du es wagst, ohne Regina zurückzukehren.“

Mit müden Schritten verließ Frau Christine das Zimmer und ging nach dem oberen Stockwerk zu Regina.

Hastig öffnete sie die Tür und schaltete mit raschem Griff das Licht ein. Sie eilte auf Regina zu, die sich von ihrer Ohnmacht erholt hatte und auf ihrem Bette lag. Kaum aber sah Regina die Mutter, da wimmerte sie:

„Hilf mir, Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blant-Eismann.

28 Nachdruck verboten

„Vater, so steht es in der Bibel geschrieben, daß ein Weib Vater und Mutter verlassen soll, um dem Manne anzugehören, den es liebt.“

Kaum daß Martin Overhof diese Worte vernommen, blickten seine Augen jähzornig auf und keine Hand hob sich. Ehe Regina sich abwenden konnte, brannnte ein heftiger Schlag auf ihrer Wange. Entgeistert starrte sie ihren Vater an, als könnte sie das Entsetzliche noch nicht fassen, dann schrie sie schmerzhaft auf: „Vater — Vater, was hast du getan?“

Mit harter Stimme antwortete Martin Overhof:

„Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es, Regina! Das ist auch ein Bibelspruch. Und Strafe hast du verdient, weil du fahnenflüchtig werden willst. Aber du sollst erkennen lernen, daß ich doch der Stärkere bin.“

Bergweilert sank Regina ganz in sich zusammen und wehklagend kamen die Worte über ihre Lippen:

„Vater, das hättest du nicht tun sollen — denn nun trennen sich unsere Wege für immer.“

Doch Martin Overhof lachte überlegen.

„Für immer? Du irrst dich, Regina, wenn du glaubst, daß ich dir den Weg aus dem Overhof zu jenem anderen freigebe. Du wirst nur als die Gattin des Kommerzienrats Schillings dieses Haus verlassen.“

Mit entsetzten Blicken starrte Regina den Vater an. „Du willst jetzt noch das Unmögliche von mir verlangen?“

„Ich bin der Herr im Hause und dulde keinen Widerspruch. Die Hochzeit ist festgesetzt. — Du hast Schillings dein Wort gegeben und wirst es halten.“

Weder umspannte er mit hartem Druck Reginas Hände, zog sie hinter sich her und zerrte sie über die Treppe hinweg, den langen Korridor entlang. Er riß die Tür zu Reginas Zimmer auf und stieß sie mitteillos hinein.

Aus der Tätigkeit des Gemeinderats

Wildbad, den 30. August 1935.

Ueber die am 23. ds. Mts. erfolgte Einsetzung der neuen Gemeinderäte, die nach der Deutschen Gemeindeordnung die Amtsbezeichnung **Ratsherr** führen, haben wir bereits berichtet. Ueber die Beratungen des Gemeinderats in der anschließenden Sitzung und in den beiden vorausgegangenen Sitzungen unter dem neuen Recht ist uns folgender Bericht zugegangen:

Die vom Bürgermeister nach Anhörung der Gemeinderäte erlassene Hauptfakung der Stadtgemeinde Wildbad bestimmt, daß die Stelle des Bürgermeisters hauptamtlich zu besetzen ist, daß 2 Beigeordnete (Stellvertreter des Bürgermeisters) und 10 Gemeinderäte zu bestellen sind. Sie sieht vor, daß besondere Beiräte bestellt werden für Fürsorgeangelegenheiten, für die technischen Betriebe und für den Gebäudebesitz, für die Waldwirtschaft und den landwirtschaftlichen Grundbesitz, sowie im Bedarfsfalle für besondere Angelegenheiten. Sie regelt außerdem die Aufwandsentschädigungen für die ehrenamtlich tätigen Personen, Sitzungsgelder werden bekanntlich seit 1933 nicht mehr bezahlt, da die Sitzungen entsprechend gelegt werden. Eine weitere Satzung wurde erlassen zur Regelung der öffentlichen Bekanntmachungen. Diese erfolgen regelmäßig durch Veröffentlichung im Amtsblatt (die übrigen Zeitungen pflegen die Veröffentlichung gleichfalls aufzunehmen) oder durch Anschlag am Rathaus; auf wichtigere Anschläge wird durch Bekanntmachung in der Zeitung hingewiesen.

Mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach wurde eine Vereinbarung über **Herabsetzung der Grundgebühren für die Stromlieferung** getroffen. Auch die Preise für die Stromlieferung wurden neu festgesetzt. Die Einsparung ist vereinbarungsgemäß zurückzulegen als Grundstock für die Umstellung von Gleichstrom auf Drehstrom, die eine Vorratsanweisung für die Verbilligung des Tarifs ist. Mit der Fa. Schanz in Spollenmühle wurde ein neuer Vertrag über die Stromlieferung für die Parzellen Spollenhaus und Ronnenmühl abgeschlossen; die Beibehaltung der jetzigen örtlichen Versorgung ist vorteilhafter als eine Versorgung vom Lieberlandwerk Teinach oder vom hiesigen Werk aus. In dem neuen Vertrag wurde sichergestellt, daß die Stadt allmählich zu den vollen Kosten für die Unterhaltung und für die Erneuerung des Leitungsnetzes kommt, was bisher nicht der Fall war. Auch die Bedingungen für die Stromlieferung durch die Firma Treiber (Windhoffagewerk) wurden neu festgelegt. Die seit einigen Jahren unterbrochene Nachlieferung der Elektrizitätszähler wurde wieder aufgenommen; von der Einrichtung einer eigenen Zählerprüfung war vorläufig abgesehen. Der Württ. Revisionverein wurde mit der Fortsetzung der zum Feuerchutz notwendigen Leistungsprüfungen in den landw. Nebenorten beauftragt; die Kosten trägt bis auf einen geringen Teil die Gebäudebrandversicherungsanstalt. Für Umbau elektr. Freileitungen in Wildbad und namentlich in den Parzellen ist größerer Bedarf an Leitungsmasten vorhanden. Die in früheren Jahren verbrauchte Verwendung von Fichtenmasten aus dem Stadtwald hat sich nicht bewährt. Es werden deshalb transitierte Masten von verschiedenen Firmen bezogen.

Mit verschiedenen größeren Verkäufen an die **Wübbg. Holzeinkaufsgenossenschaft**, Gruppe Engtal, sowie an einige private Abnehmer wurde das Stammholz aus dem Wirtschaftsjahr 1934/35 in der Hauptsache abgesetzt. In nächster Zeit kommen nur noch verhältnismäßig kleine Mengen zum Verkauf. Die erzielten Preise sind befriedigend. Auch ein größerer Brennholzverkauf konnte günstig abgeschlossen werden.

Mit Frau Elise Kieginger, Besitzerin des Waldhotels auf dem Sommerberg, wurde eine **Vereinbarung für ein Ueberfahrtsrecht** über den Wirtschaftsgarten der Bergbahn geschlossen.

Auf die gewünschte Grundabtretung für diese Ueberfahrt konnte die Stadt nicht eingehen. Dagegen wird das Erbbaurecht von Frau Kieginger auf die Fläche des der Bergbahn gehörigen offenen Schuppens nebst Vorplatz ausgedehnt. Frau Kieginger wird anstelle dieses unschönen Schuppens, dessen Verlegung von der Stadt schon vor einiger Zeit vorgesehen wurde, eine geschlossene Halle mit Terrassenbau erbauen. Der Platz wird dadurch voraussichtlich sehr gewinnen. An sonstigen Grundstücksgeheimnissen sind ein Grundstücksaustausch (Eintauch eines Grundstücks am Waldrand beim Blöcherweg gegen ein städtisches Grundstück bei der Fünfwehseide mit einem Aufsteig zugunsten der Stadt), sowie die Regelung verschiedener Miet- u. Pachtangelegenheiten zu erwähnen, darunter die Festsetzung des Pachtgeldes für die Bergbahn-Wirtschaft für 1934 und 1935 und für die Kieginger. Hierher gehört auch die Vereinbarung mit dem Arbeitsamt über die Ueberlassung eines Raumes im alten Schulhaus für die **Einrichtung einer Nebenstelle des Arbeitsamtes**. Durch die von der Stadt durchgeführte Umbauten geforderte Einrichtung dieser Nebenstelle wird den Arbeitslosen von hier und Umgebung der vielfache Weg nach Neuenbürg und die Ausgabe dafür gespart; auch ist die Stelle für die Arbeitsvermittlung von großem Nutzen.

Die **Pauschalbeträge**, welche die Gewerbebetriebe auf dem Sommerberg für die **Frachtenbeförderung** auf der Bergbahn zu zahlen haben, wurde für 1935 und bis auf weiteres auf die Jahresbeträge von 1934 festgesetzt; für die Zeit des Stillstandes während der Umbauarbeiten im Herbst letzten Jahres wurden kleinere Nachlässe bewilligt. Mit der Rheumakheilstätte der Landesversicherungsanstalt wurde eine Vereinbarung über die Bergbahnfahrpreise der Heiminsassen getroffen. Eine Versicherungs-Gesellschaft hat den Abschluß einer Regenversicherung für die Bergbahn angeboten, durch welche die Stadt gegen größere Einnahmefälle bei längerem Schlechtwetter geschützt werden soll. Da die Versicherung aber das Wagnis sehr hoch anschlug, war die Prämie zu hoch.

In der **Gewerbeschule** mußte infolge Erhöhung der Schülerzahl und anderer Altersschichtung der Unterricht stärker auseinandergezogen werden, wodurch sich der Unterrichtsumfang des nur für einen halben Lehrauftrag bestellten Gewerbelehrers erhöhte. Für den Einzug des Gewerbelehrgelds wurde auf Grund der im Gesetz gegebenen Ermächtigung bestimmt, daß die Beherren verpflichtet sind, das Schulgeld an die Stadtkasse zu entrichten; ob sie von den Lehrlingen bzw. von deren Eltern Ersatz verlangen können, richtet sich nach dem Lehrvertrag. Infolge der längeren Schließung der Kleinkinderkassen wegen der Scharlachfrankheiten im letzten Winter ist für die Kasse der Kinderschule ein Ausfall an Schulgeld entstanden, der aus der Stadtkasse vergütet wird. Für die Sieger im Reichsberufswettbewerb

hat die Stadt einen kleinen Beitrag gewährt. Für den künftig alljährlich stattfindenden Stadtlauflauf (Stadtfestlauf) zur Sportwerbung stiftet die Stadt einen Wanderpreis.

Die **Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins** wird beim Wildsee anstelle der vor einigen Jahren durch Feuer zerstörten Weihensteinhütte eine neue Schutzhütte errichten, sie erhält dazu aus der Stadtkasse einen Beitrag, da die Schaffung einer Unterstandsgelegenheit dort sehr wichtig ist. Die Bestimmungen über Wegweiser im Stadtwald, soweit diese sich auf Hinweise nach Gaststätten beziehen, wurden neu geregelt.

Die **Gebühren in der städt. Molkerei** werden bei Verarbeitung von Mengen von mehr als 25 Zentner in einem Gang auf 65 Pfennig, und bei mehr als 50 Zentner auf 60 Pfennig je Zentner ermäßigt, mit Rücksicht darauf, daß dabei verhältnismäßig weniger, mit Rücksicht darauf, daß kleinere Mengen bleibt es beim bisherigen Preis von 70 Pfennig je Zentner; die entstehenden Kosten einschließlich Verzinsung der vorhandenen Schulden lassen eine allgemeine Ermäßigung nicht zu.

Die Stadt konnte für einen größeren Teil ihrer Schulden eine **Umschuldung mit Herabsetzung des Zinsfußes** von 6,2 Prozent auf 5 Prozent eingehen. Dadurch ist es möglich, auch den Zins für die von der Stadt früher ausgeliehenen Baulandkredit, die noch verhältnismäßig hoch verzinst waren, herabzusetzen. Dabei wird eine Staffelfung unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse eintreten. Schlechte Erfahrung, die die Stadt in letzter Zeit in Fällen machte, wo die Stadt in früheren Jahren Bürgschaften für Baulandkredit übernommen hatte, machen es notwendig, daß neue derartige Verpflichtungen nur eingegangen werden, wenn nach der Höhe des vom Baulastigen nachzuweisenden Eigenkapitals keine Gefahr für die Sicherheit des Darlehens besteht.

Der in diesem Jahre verstorbene Bäckermesser Gustav Pfau hat durch Testament der Stadt ein **kleines Kapital** vermacht, das zweihundert Jahre lang auf Zins und Zinseszins angelegt werden soll. Nach Ablauf dieser Zeit soll der dann vorhandene Betrag zu drei Vierteln der Stadt zufallen und der Rest in bestimmter Weise verteilt werden.

Diejenigen städtischen Arbeiter, die 25 Jahre lang ununterbrochen in städtischen Diensten standen, erhalten jeweils am 1. April dieses Jubiläums ein **Ehrengeld** von 100 M.

Die **Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens** hat zu den Kosten für die vor einigen Jahren gebaute Wasserleitung aus dem Kollwassertal nachträglich einen **Beitrag von 2.500 M.** bewilligt, der zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden soll.

Die **Vergütung für die Fiegenbockhaltung** in Spollenhaus wurde neu geregelt. Den Fiegenbockern wurde auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde im Hinblick auf den geringen Futterertrag des Jahres 1934 ein außerordentlicher **Futterkostenzuschuß** bewilligt, da sie im erheblichem Umfang Futter zukaufen mußten, um die Zuchtierhaltung und damit den gesamten hiesigen Viehstand auf der Höhe zu halten.

Die bisherigen Jagdpächter haben ausnahmslos ihre Pachtverträge zum Inkrafttreten des **Reichsjagdgesetzes** auf 1. April 1935 gekündigt. Auf Grund des neuen Gesetzes waren die Jagdbezirke Meßtern und Wanne zusammenzulegen. Gebiete, die mit den Hauptjagdbezirken keinen Zusammenhang haben, waren an die Staatsforstverwaltung abzutreten, die dafür einen Pachtzins bezahlt. Zur Abrundung der Jagdbezirke wurden mit der Staatsforstverwaltung Flächen im Kollwassertal gegen ein Stück Stadtwald getauscht. Der Stadtwald Regental ist auch unter neuen Recht Eigenjagdgebiet der Stadt. Die andern Jagdbezirke sind sog. gemeinschaftliche Jagdbezirke der öffentlich-rechtlichen Jagdgenossenschaft; die Stadt ist daran aber ausschlaggebend beteiligt, da ihr fast die ganze Fläche gehört. Nach den Grundjahren des neuen Jagdrechts war für verklärten Jagdschutz zu sorgen. Das ist durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in die Jagdpachtverträge geschehen. Auf dieser Grundlage wurden sämtliche Jagdbezirke an einen Pforzheimer Herrn verpachtet.

Auch auf dem Gebiet des Straßentums sind in diesem Jahre grundlegende Änderungen auf Grund des Gesetzes zur vorläufigen **Neuregelung des Straßenwesens** vom 26. März 1934 eingetreten. Die innerhalb der Stadt liegende Straße der bisherigen Staatsstraße, d. i. die Wilhelmstraße mit Verlängerung bis zum Rathaus und ein Stück der Calmbacherstraße, waren bisher von der Stadt zu unterhalten. Ab 1. April 1935 trägt das Land den Aufwand für die Fortführung dieser Straße, die als Ortsdurchfahrt der jetzigen Landstraße 1. Ordnung bestimmt wurde. Die Staatsstraßenbauverwaltung verlangt Verlängerung der Ortsdurchfahrt bis zum Haus Warburg an der Kernerstraße. Die Stadt beantragt Anerkennung der König Karl-Straße als 2. Zug der Ortsdurchfahrt; die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Die Stadt ist weiterhin unterhaltungspflichtig für die über 6 Meter hinausgehende Fahrbahnbreite und für die Nebenanlagen (Gehwege usw.)

Das **Michelberger Sträßchen**, das — soweit es auf hiesiger Markung liegt — bisher von der Stadt zu unterhalten war, ist als Landstraße 11. Ordnung am 1. 8. 1935 in die Unterhaltung des Kreisverbandes übergegangen. Die vom Umbau vor 12 Jahren noch vorhandenen erheblichen Schulden verbleiben aber der Stadt. Ebenso ist die Straße von der Spollenmühle über Spollenhaus nach Kaltenbrunn, die bisher (abgesehen von der Ortsdurchfahrt) von der Staatsforstverwaltung mit einer Beitragsleistung der Stadt unterhalten wurde, Landstraße 11. Ordnung geworden und wird künftig vom Kreisverband unterhalten. Diese beiden Straßen gewinnen immer größere Bedeutung für den Fremdenverkehr, sodaß ihre baldige weitere Verbesserung sehr zu wünschen ist. Das Michelberger Sträßchen ist die direkte Verbindung Wildbads mit der Kleingebirgsstraße, die jetzt Reichsstraße geworden ist und durch ihre Fortsetzung in der neuen Höhenstraße Belsenfeld-Feudenstadt eine große Zukunft hat; die Zufahrt zu dieser Straße über das Michelberger Sträßchen bietet wie nur ganz wenige der Ausflugsstraßen unserer Gegend prächtige Höhenansichten. Die Wichtigkeit der Straße nach Kaltenbrunn für den Fremdenverkehr wurde von der Stadt schon vor 50 Jahren durch eine Beitragsleistung an die Staatsforstverwaltung für die Verbesserung des Wegs anerkannt. Auch diese Rohrverbindung mit Baden-Baden bietet außerordentlich reizvolle Landschaftsbilder und beim Abstieg gegen das Mürgtal ebenfalls wunderschöne Fernblicke. Die sog. Hofsteige von der Meißterhöhe nach dem Kleingebirge (Aggenbacher Sägmühle) hat durch die neuen Straßenbauten und durch die

neuezeitlichen Verkehrsmittel ihre Bedeutung als Verbindung mit dem Kleingebirge verloren. Die Stadt wird ihr die Eigenschaft als öffentlicher Weg nehmen und dadurch ihre Unterhaltungspflicht auf die im Stadtwald verlaufende Straße beschränken. Die Verhandlungen über den Bau einer Umgehungs- oder Entlastungsstraße für Wildbad sind in einen entscheidenden Stand gekommen. Die in diesem Sommer eingeführte Ausdehnung des Einbahnverkehrs an Sonntagen auf die Kernerstraße und die Digastraße hat sich sehr gut bewährt. Der Verkehr wickelt sich viel flüssiger und vor allem auch viel ruhiger ab, sodaß die Anlieger der Digastraße, die begreiflicherweise nicht sehr begünstigt von der Neuregelung waren, durch größere Ruhe auf der unmittelbaren unter ihren Häusern vorübergehenden Kernerstraße entschädigt sind. Besonders wertvoll ist der Gewinn an weiterer Aufstellmöglichkeit für Kraftfahrzeuge. Zur besseren Einführung dieses Richtungsverkehrs von der Kernerstraße in die Digastraße wird im Laufe des Winters über die Grundstücke der Staatl. Badverwaltung und des Hotels Klump, die dort im Winkel zwischen den beiden Straßen liegen, eine besondere Ausfahrt gebaut werden. Zu diesem Zweck hat die Stadt das Klump'sche Grundstück erworben. Zur Entlastung der Straßen wurde das sog. „Anlage“ an der König Karl-Straße unterhalb der Widmannsbrücke zu einem Parkplatz umgebaut. Auch diese Maßnahme hat sich sehr gut bewährt. Der verstärkte Straßenverkehr in diesem Sommer hätte ohne diese Erleichterung sich nur mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten durchführen lassen. In nächster Zeit soll die östliche Seite der unteren Wilhelmstraße von der Kochstraße abwärts ebenfalls zu einem Halteplatz für Kraftfahrzeuge umgebaut werden. Für später ist daran gedacht, auf die Bismarckstraße überzugreifen. Es wird dies nicht gern geschehen, aber die Parkplatzanlage beim „Anlage“ hat gezeigt, daß man dieses äußerst dringende Verkehrsbedürfnis auch mit weitgehender Schonung des Stadtbildes befriedigen kann. Der Mangel an geeigneten Plätzen ist hier sehr groß. Die Begbauten auf dem Sommerberg als Rahmen für die dort begonnene Landhaus-siedlung konnten in diesem Frühjahr ebenfalls durchgeführt werden. Das jetzige einladende Bild wird zweifellos weiteres Interesse zum Bauen hervorrufen. Die weiteren Begbauten: Verbesserung des Hochwasserwegs und Fertigstellung des Entlastungs für den vom Arbeitsdienst durchgeführten Wegbau vom Stadtwald Wanne (Süßweg) müßten vorzeitig wieder eingestellt werden bzw. wurden (Süßweg) gar nicht mehr begonnen, weil die Förderung durch das Arbeitsamt im Sommer nicht gegeben werden konnte; sie werden im Herbst aufgenommen. Diese verschiedenen Bauausführungen und die ebenfalls in Auftrag gegebenen und durchgeführten größeren Instandsetzungen an Bestuhlmauern haben dem hiesigen Baugewerbe willkommene Arbeitsgelegenheit gegeben und werden es noch tun; der Stand der Arbeitslosigkeit wurde dadurch so günstig beeinflusst, daß es zeitweise an erfahrenen Arbeitskräften mangelte. Soweit in der Folge die Unterbringung von Arbeitslosen an auswärtige Arbeitsstellen notwendig wurde, betraufte sich die Stadt an der Unterstützung für die zurückgebliebenen Angehörigen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß von den nicht allzuweit entfernten Arbeitsplätzen tägliche Heimfahrt zur Familie möglich ist; die Stadt übernimmt zu diesem Zweck die vollen Fahrtkosten, soweit sie nicht durch einen Zuschuß des Kreisverbandes gedeckt sind, mit Rücksicht auf den Unterschied in der Lohnhöhe am hiesigen Platz und an der Arbeitsstelle.

Eine für den Kurort wichtige Voraussetzung ist die einwandfreie **Beseitigung der Abwässer**, namentlich von den Spülabwässern. Das hiesige Kanalsystem ist im wesentlichen fertig, abgesehen von verschiedenen Nebensträngen und einigen notwendigen Verbesserungen. Das Schlüsselfeld, die Sammelkläranlage, fehlt aber immer noch. Der Bau einer Kläranlage beschäftigt die Stadtverwaltung schon seit mehr als 20 Jahren. Nun wird aber von den zuständigen Stellen verlangt, daß an die Ausführung gegangen wird. Es liegt auch im Interesse Wildbads selbst, daß dies geschieht. Auch für die Neubautätigkeit war das Fehlen einer Sammelkläranlage oftmals ein bedauerliches Hindernis, da die Bauherren eigene Kläranlagen bauen mußten. Für die baldige Ausführung spricht noch die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung und die Ueberlegung, daß die Finanzierung jetzt mit Hilfe der Zuschüsse des Arbeitsamtes leichter ist als später, wenn alles aus eigener Kraft geschehen muß. Die früher schon ausgearbeiteten Pläne sehen Klärbecken auf den Grundstücken der Tafelheide beim Schuttplatz vor. Die jetzt vorgenommene Ueberprüfung ergab, daß die Ausführung nach diesen Plänen erfolgen kann; es ist keine Beforgnis, daß im Wohngebiet der Stadt jetzt oder später irgendwelche Nachteile aus dem Vorhandensein der Anlage auftreten können. Der Gedanke, mit der Gemeinde Calmbach zusammen eine Kläranlage unterhalb Calmbachs zu bauen, scheitert an den hohen Mehrkosten, die dafür entstehen würden. Die Kläranlage mit Zuleitung unter Verwendung eines Teils der beim Bantenhof lagernden Röhren wird etwa 90 000 M. kosten. Dazu kommen für die Verrohrung des Kanalsystems und für die im Zusammenhang damit auszuführenden Straßen- und Fußbauten 60 bis 70 000 M., jedoch werden diese Arbeiten nur stufenweise ausgeführt. Welche Beiträge vom Arbeitsamt und vom Staat geleistet werden, steht noch nicht endgültig fest. Ebenso sind die Verhandlungen über die Beitragsleistung verschiedener größerer Betriebe noch nicht abgeschlossen. Auch die Reffinanzierung ist noch nicht endgültig erledigt. Welche Beiträge die Gebäudebesitzer zu bezahlen haben, kann erst festgestellt werden, wenn die von dritter Seite zu leistenden Beiträge bekannt sind. Dabei sind auch die für die bisherigen Kanalausführungen noch vorhandenen Schulden in Betracht zu ziehen. Es ist beabsichtigt, keine einmaligen Kanalanfahlsbeiträge, sondern nur laufende Jahresgebühren zu erheben. In dem stufenweisen Verfahren, das für die Einleitung der gereinigten Abwässer in die Enz notwendig ist, hat die Papierfabrik Einspruch erhoben, weil ihr durch die Wiedereinleitung des Abwassers erst unterhalb ihrer Wassertriebe werke Aufschlagwasser für ihre Krafterzeugung entgehe. In den hienigen geführten Verhandlungen hat die Papierfabrik ein Vergleichsangebot gemacht, das die Stadt nun angenommen hat. Der Papierfabrik werden auf Grund dieses Vergleichs verschiedene Wassernutzungen übertragen, an denen die Stadt kein weiteres Interesse hat. Nachdem nun die Hauptschwierigkeiten beseitigt sind, soll die Kläranlage so bald als möglich ausgeführt werden.

Außerdem hat sich der Gemeinderat auch noch mit einer größeren Anzahl von Gegenständen in nichtöffentlicher Sitzung und mit Dingen von geringerer Bedeutung befaßt.

Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs

Adolf-Hitler-Koog, 29. Aug. Ein wichtiger Abschnitt in dem Aufbauplan des nationalsozialistischen Deutschlands, zu dem im wesentlichen auch die umfangreichen Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste gehören, wurde am Donnerstag mit der feierlichen Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Diebender-Bucht im Süderdithmarschen erreicht. Der Adolf-Hitler-Koog ist das erste fertige Werk der sofort nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Angriff genommenen großen Landgewinnungsarbeiten. Nicht weniger als 1333 Hektar neuen Ackerlandes sind dem Meeresboden entzogen. Wo früher kümmerliche Gräserfelder sich dehnten, immer wieder überflutet von den Wassern des „blauen Hans“, steht man heute, soweit der Blick reicht, fruchtbare Acker und Getreidefelder. Die erste Ernte im Adolf-Hitler-Koog ist da! In schwerer Arbeit ist dem Meer nach und nach ein Stück Land nach dem anderen abgerungen worden. Der neue, 3 Kilometer lange Deich, der den Adolf-Hitler-Koog von dem Meer trennt, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit emporgewachsen. Das weite Land hinter dem schützenden Wall des Deiches trägt stolz den Namen des Führers.

Der Adolf-Hitler-Koog ist mehr als 90 Familien auf dem neu gewonnenen Land die Lebens- und Existenzgrundlage. Überall sieht man freudig leuchtende Gesichter eines gesunden Bauerngeschlechts.

Der Hügel, auf dem die Reulandhalle errichtet wird, die der künftigen weltanschaulichen und politischen Erziehung der auf dem neu gewonnenen Land heranwachsenden Geschlechter dienen soll, ist der Schauplatz der Einweihungsfeier. Als gegen Donnerstag mittag die Kunde vom Eintreffen des Führers bekannt wurde, verbreitete sie sich wie ein Lauffeuer durch ganz Dithmarschen. Auf allen Zufahrtsstraßen, die nach Marne führen, hatte man für einen feierlichen Empfang Sorge getragen. In Marne, der Hauptstadt Norderdithmarschens, herrschte reges Leben und Treiben. Die Straßen der Stadt waren mit unzähligen Volksgenossen angefüllt, die aus der engeren und weiteren Umgebung nach Marne gekommen waren.

Kurz nach 15 Uhr traf der Führer in Marne ein. Als sich der Wagen des Führers, in dessen Begleitung sich Gauleiter Oberpräsident Lohse befand, in langsamer Fahrt seinen Weg durch die Masse bahnte, brach unbeschreiblicher Jubel los. Tausende von Armen streckten sich zum Gruß, und nicht enden wollende Heilrufe ertönten.

Oberpräsident Gauleiter Lohse nahm sodann das Wort, um den Führer und Kanzler auf Deutschlands neuem Land zu begrüßen. Oberpräsident Lohse verlas die Urkunde zur Grundsteinlegung der Reulandhalle, die den Volksgenossen des Adolf-Hitler-Koogs als Bildungsstätte und Versammlungsort dienen wird. Handwerkskammerpräsident Kummertfeld (Schleswig-Holstein) führte sodann aus: Unsere Sprache ist zwar zu arm, um Ihnen, mein Führer, all den Dank und all die Liebe auszudrücken zu können, die wir im Herzen fühlen. Nehmen Sie die Gewissheit mit, daß hier im Norden Menschen wohnen, die nur eine Richtschnur kennen: Ihr Wille, mein Führer! Wir sind stolz und glücklich, daß wir mitarbeiten dürfen an Ihrem großen Aufbauwerk.

Der Führer

vollzog dann die Weihe mit folgenden Worten:

Deutsche Volksgenossen! Wenn wir hier auf diesem neuen Land stehen, so wollen wir zwei Erkenntnisse nicht vergessen. Arbeit allein hat dieses Werk geschaffen. Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es stets schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher tapferer Hingabe beschützt werden muß, so muß alles, was die Gesamtnation schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso beschützt werden. Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten werden. In diesem Sinne vollziehe ich die Grundsteinlegung.

Dann nahm Reichsbauernführer Darré das Wort und betonte: Reuland ist gewonnen und damit ein Baustein für unsere Aufbauarbeit gelegt worden, und deutsche Bauern haben auf diesem Boden eine neue Heimat gefunden. Mit besonderer Befriedigung stelle ich fest, daß bei ihrer Auswahl der Gedanke der Volks- und Blutgemeinschaft aller, gleichgehinnter Kämpfer in die Tat umgesetzt wurde. Der Reichsbauernführer übertrug sodann dem Hp. Thießen das Amt des Ortsbauernführers für den Adolf-Hitler-Koog. Durch das Spalier der jubelnden Nordmänner verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung seinen Koog.

Rückkehr des Führers von den Stättenübungen

Kiel, 29. Aug. Die großen Tage der Kriegsmarine, die Tage, an denen der Führer an Bord deutscher Kriegsschiffe weilte, sind vorüber.

In der Nacht zum Donnerstag lief der „Grille“ mit dem Führer und seinem Stabe sowie dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. e. Koeder, kurz darauf auch die übrigen Schiffe der Kriegsmarine in die Kieler Bucht ein und ging vor Anker.

Am Donnerstag früh fand ganz Kiel, in dem seit drei Tagen aus Anlaß des Führerbesuches die Flaggen flatterten, im Zeichen der Abfahrt des Führers. Viele Tausende von Menschen hatten sich angelagert. Morgens 7 Uhr traten auf den Kriegsschiffen die Befehlsführer in Paradeuniform an. Als dann der Führer die „Grille“ verließ, bröhten 21 Schuß Salut über das Meer. Unter dem Jubel der begeisterten Volksgenossen fuhr der Führer, ganz besonders herzlich begrüßt von den Arbeitern der Werften, die in stürmische Sieges-Heil-Rufe ausbrachen, zur Bahnhofstraße.

Der Führer verließ dort mit seinem Stabe, Obergruppenführer Bräuner, Brigadeführer Schaub, Obergruppenführer Dietrich und in Vertretung des Reichspressescheffs SS-Obersturmbannführer Berndt das Schnellboot.

An der Bahnhofstraße wurde dem Führer ein jubelnder Empfang zuteil. Die Kriegsmarine hatte eine Ehrenkompanie mit Musik gestellt. Als der Führer die Brücke betrat, erklang der Präzisionsmarsch. Der Führer schritt nach der Begleitung durch die zahlreich anwesenden Männer der Partei, der Wehrmacht und des Staates die Front der bei präzisiertem Gewehr stehenden Ehrenkompanie ab. Das Deutschlandlied ertönte. Ein kleines Mädchen überreichte dem Führer mit strahlenden Augen ein schönes Blumenbündel, das der Führer, die Wangen des Kindes freudevoll lächelnd entgegennahm. In diesem Augenblick durchbrachen ein Hitlerjunge und einige begeisterte Mädchen die Absperrung, um gleichfalls dem Führer Blumensträuße auf den Weg zu geben.

Durch ein Spalier von SS- und SA-Verführern verließ der Führer in Begleitung von Reichsminister Darré und des Oberpräsidenten Gauleiter Lohse die Stadt Kiel, von nicht endenwollenem Jubel und stürmischen Sieges-Heil-Rufen umrandet. Das ungünstige

Wetter hatte keinen Einfluß auf die Menge, auf deren Antlitz lachende Sonne lag.

Erntedanktag 1935

Berlin, 29. Aug. Der diesjährige Erntedanktag findet, wie das Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt, am Sonntag nach Michaelis, also am 6. Oktober, statt. Am Vortag bei Hameln wird, ähnlich wie in den Vorjahren, ein feierlicher Staatsakt veranstaltet werden, der über alle deutschen Länder übertragen wird. In allen Städten und Gemeinden des Reiches werden gleichzeitig Parakultversammlungen durchgeführt werden.

16 Tote an der Einfuhrstelle aufgefunden

Berlin, 29. Aug. Die Bergungsarbeiten an der Unfallstelle der Nord-Süd-Bahn am Brandenburger Tor werden mit unverminderter Kraft vorwärts getrieben. In der Nacht fand man im nördlichen Teil des Haupttunnels in der Nähe des Tunnelmundes zwei weitere Verschüttete. Eine Stunde darauf fand man den 15. Verschütteten. Morgens fand man im Parallelschacht einen Toten, der geborgen wurde. Man hat also bisher 16 Vermisste aufgefunden, von denen bisher 14 geborgen werden konnten.

Württemberg

Stuttgart, 29. Aug. (Blumenfesto.) Der große Blumenfesto am nächsten Sonntag in den mittleren Anlagen — der Himmel schenke ihm ein ordentliches Wetter — wird nach den neuesten Berichten gleich zwei Königinnen haben. Nämlich die richtige Blumen-Königin und dann noch eine ungetrönte, aber gewiß nicht unglücklicher aussehende Königin der Schönheit: die Filmschauspielerin Lil Dagover, die ohne Frage zu den schönsten Frauen der Welt gehört. Sie trifft am Samstag ein, nachdem die Aufnahmen zu ihrem neuesten Film „Vada Wunderbares Jücker“ in diesen Tagen beendet worden sind. Sie wird in einem herrlich geschmückten Auto im Blumenfesto mitfahren.

Daimler-Gedächtnisstätte. Am 29. August 1885 wurde Gottlieb Daimler das Reichspatent für den Bau von Fahrzeugen mit Gas- bzw. Petroleum-Kraftmaschinen erteilt. Zum 50-jährigen Jubiläum dieser Patenterteilung hat Oberbürgermeister Dr. Strölin den Ausbau der ersten Werkstätte des großen schwäbischen Erfinders in Bad Cannstatt, Taubenheimstraße 13a, zu einer Daimler-Gedächtnisstätte angeordnet.

Jellbach, 29. August. (Straße fertiggestellt.) Die zweite Jahrbahn der Straße Jellbach-Bad Cannstatt (Junkertafelne) ist dem Verkehr übergeben worden. Damit ist eine wesentliche Erleichterung für den starken Verkehr zwischen Bad Cannstatt und Jellbach geschaffen. Für jede Fahrtrichtung ist nun eine besondere, 6 Meter breite Fahrbahn vorhanden.

Vietigheim, 29. Aug. (Vietigheimer Festtage.) Am Freitag nachmittag werden die Vietigheimer Festtage

mit der feierlichen Eröffnung unserer Siedlungsausstellung und Siedlungsschau eingeleitet. Pferdemarkt, Kreis-handwertertage, Gewerbebau und besonders das große Reit- und Fahrturnier der SA und des Reichsheeres am Sonntag geben den vom 30. August bis 3. September stattfindenden Vietigheimer Gesamtveranstaltungen ein ganz besonderes Gepräge nationalsozialistischer Volksgemeinschaft; sie werden neben der belehrenden und pädagogischen Zweck dienen Ausstellung allen Besuchern aus nah und fern reiche Anregung und Unterhaltung bieten.

Tübingen, 29. Aug. (Betriebsunfall.) Der bei der Firma Himmelwerk AG. Tübingen beschäftigte, 31-jährige Prüffeldmonteur Alfred Weiß von Tübingen verunglückte beim Prüfen eines Motors dadurch, daß eine Riemenscheibe zerbrach, die Weiß am linken Unterschenkel derart traf, daß er einen komplizierten Bruch davontrug.

Göppingen, 29. August. (Tödlicher Unfall.) Am Mittwoch wurde bei der Pumpstation in der Ulmerstraße ein stadteinwärtsfahrender Radfahrer, der in Eisingen wohnhafte 56 Jahre alte Wilhelm Kos, von einem ihn überholenden auswärtigen Personkraftwagen gestreift und vom Rad geworfen. Auf der Fahrbahn liegend, ist er von einem unmittelbar folgenden Kraftwagen erfasst und auf den rechtsseitigen Gehweg geschleudert worden, wo er schwerverletzt liegen geblieben ist. Er ist ins Kreiskrankenhaus übergeführt worden und ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Fettingen, 29. Aug. (Hopfendarreabgebrannt.) Die Hopfenernte hat kaum richtig begonnen, der Handel ist noch offen und schon ist der Brand einer Hopfendarre zu melden. Brandort war die Parzelle Hünfehlen (Gemeinde Medenbeuren) und hier brach in der Hopfendarre im Anwesen der Witwe Hanzer Feuer aus. Die Darre brannte vollständig nieder und mit ihr sind 10—12 Zentner fertige Hopfen verbrannt. Auch ein angebauter Holzschuppen und der Schweinestall sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Eine Frau erdroffelt und sich selbst erhängt

Neßlingen u. Eßlingen, 29. August. Am Mittwoch vormit. wurde die 28 Jahre alte verheiratete Emilie Stengel von hier tot in ihrem Bett aufgefunden. Die sofort herbeigerufenen Landjäger und die Mordkommission von Stuttgart stellten als Todesursache Mord durch Erdrofflung fest. Die Tat muß einige Tage zurückgefallen haben, da die Leiche schon Verwesungsercheinungen trug. Nach den Meldungen muß die Tat in der Nacht auf Montag verübt worden sein. Da der Ehemann der Ermordeten, Gotthold Stengel, seit dieser Zeit abgängig ist, legte sich der Verdacht sofort auf ihn. Nachmittags ging von der Landjägerstelle Neckartailfingen die Nachricht ein, daß der geachtete Gotthold Stengel zwischen Neckartailfingen und Neckartailfingen erhängt aufgefunden wurde. Hinterlassene Briefe bestätigten in vollem Umfang die von ihm verübte Tat. Es steht fest, daß Gotthold Stengel zuerst seine Frau erwürgt und später auf der Flucht seinem eigenen Leben ein Ende gemacht hat. Unglückliche Umstände und verwandtschaftliche Zwistigkeiten sollen den Beweggrund zur Tat gebildet haben.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zugl. Z. G. G.) Nr. 7. 35. 750. Zur Zeit ist die Vertriebsart 2 gültig.



Fußballverein Wildbad e. V.

PROGRAMM

zu dem am 1. September 1935 stattfindenden

Sport-Werbetag

verbunden mit einem

Stadt-Lauf

(zu welchem von der Stadtgemeinde ein Wanderpokal gestiftet wurde.)

7 Uhr vormittags: Treffpunkt sämtlicher Teilnehmer auf dem Sportplatz zur Austragung der Gruppe I des SA-Sportabzeichens. Dieser 5-Kampf ist offen für jeden Angehörigen von Vereinen und Formationen. Es werden ausgetragen:

100 Meter-Lauf
Weitsprung
Kugelschleudern
Keulenweitwurf.

11 Uhr vormittags: Beginn des Stadtlaufs: innerhalb der Stadt. Hierzu stellt jede Formation bzw. Verein eine Mannschaft mit 4 Mann, wobei die Zeit von jedem Einzelnen für den 5-Kampf gestoppt wird. Daran nehmen auch die übrigen Einzelkämpfer teil.

Start: Adolf Hitler-Platz durch die Wilhelmstraße Richtung Calmbach bis zum Übergang zur Uhlendshöhe, zurück am Bahnhof vorbei in die König Karl-Straße.

Ziel: Alte Trinkhalle.

Den Startschuß wird Herr Bürgermeister Kießling abgeben.

2 Uhr nachmittags: Aufstellung sämtlicher Teilnehmer und der beiden Fußballmannschaften zum Marsch durch die Stadt zum Sportplatz.

3 Uhr nachmittags: Austragung eines Fußballwettspiels zweier Mannschaften älteren Semesters. (Näheres siehe Plakate) Anschließend Rückmarsch zur Stadt.

8 Uhr abends: In der Stadt. Turn- und Festhalle:

Preisverteilung und Siegereverenz

anschließend: Tanzunterhaltung

zu welcher die Einwohner Wildbads, sowie die Kurgäste und Hotelangestellte freundlichst eingeladen sind. Zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen ladet höflichst ein. Fußballverein Wildbad e. V.

Hebamme in Wildbad

ist ab 1. September 1935 Fräulein Marie Rothfuß, Wilhelmstraße 12.

Der Bürgermeister.



Gasthaus z. Anfer

Heute und morgen

Schlachtpartie

wozu freundlich einladet P. Jauch.

Flüchtiges, freundliches

Alleinmädchen

welches kochen, backen, waschen kann; vorbereiten von Wild, Geflügel und Fisch; wird für guten 3-Personen-Billenshaushalt, Berlin Westen

in Dauerstellung gesucht

Angeb. Schaudt-Schölkammer, Wildbad, Böhnerstr. 94.

Orig. Zeiss-Ideal-Kamera 6x9

m. Tessar 4,5 Comp. S, fast neu, mit viel Zubehör, Ladenpreis mit 240 —, um 80. — zu verkaufen.

Zu sehen Samstag 2—4 Uhr Ludwig-Seegerstr. 25 p.

Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn

Fernsprecher 535

Anfang täglich 8.15 Uhr

Freitag, 30. August

Gastspiel Otto Gebühr

Zwischen Abend und Morgen

Schauspiel in 3 Akten

Samstag, 31. August

Wie einst im Mai

Operette

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

